

7. Duisburger Filmwoche '83
8. - 15. November

Diskussionsprotokoll, Mittwoch, 8. 11. 1983, 13h

TREFFPUNKT IM UNENDLICHEN - Die Lebensreise des Klaus Mann von Heinrich Breloer

Anwesend: Heinrich Breloer
Diskussionsleitung: Alfriede Schmitt und Claus Strobel

Die filmische Recherche zu Klaus Manns Lebensweg wurde in einer Bilder - großbildprojektion gezeigt. Die 16mm Kopie war nicht verfügbar.

Das anschließende Gespräch eröffnete Claus Strobel mit dem Vorwurf an Heinrich Breloer also in der Montagetechnik an amerikanische Fernsehdokumentationen angelehnt zu haben. Durch das Aneinanderreihen von statements bekannter Persönlichkeiten bliebe die Person Klaus Mann dem Betrachter fremd. Breloer parierte den Angriff mit dem Hinweis darauf, daß kein authentisches Filmmaterial zu dem Literaten existiere. Die einzige originale Tonquelle, ein Rundfunk-Interview aus dem Jahre 1947, verwendete er in seinem Film nicht, da sie nur das Klischee der 'Mannschen Arroganz' bestätige. Im übrigen, so führte Breloer aus, sei sein Anliegen auch nicht gewesen, die Persönlichkeit Klaus Mann darzustellen, sondern den Menschen. In einer nachträglich bereitgestellten Filmkonferenz von Freunden und Bekannten sollte er in seinen Beziehungen zu den ihm nahestehenden Menschen erkennbar werden.

Der Erfolg von Breloers Montagetechnik wurde aus dem Auditorium bestätigt. Claus Strobel Argumentation stellte sich für einen Teil der Zuhörer gerade voran die Nähe zu Klaus Mann her. Die widersprüchlichen Beschreibungen und Kommentare aus seinem Bekanntenkreis verhinderten ein allzu glattes und harmonisches Porträt, ein Eindruck, der in der Gesprächsrunde positiv vermerkt wurde.

Auf die Frage nach der Vorgeschichte der Filmbiografie antwortete Breloer, daß sein Interesse an dem Schriftsteller schon während seines literaturwissenschaftlichen Studiums geweckt worden wäre. Die eigentliche Recherchearbeit nahm insgesamt ein halbes Jahr in Anspruch, da die noch lebenden Bekannten Klaus Manns über ganz Europa verstreut sind. Nur im Falle von Gustav Fröhgens, Erika und Katia Mann, wurde zwangsläufig, da sie tot sind, auf das Material aus Filmarchiven zurückgegriffen. Mit den anderen mußte Kontakt aufgenommen werden. Zum Teil ergaben sich auch Schwierigkeiten. So mußten Golo Manns Vorbehalte gegen die Aufnahme aus dem Weg geräumt werden. Die Vorarbeiten leistete Breloer alleine. Die Früchte seiner Bemühungen konnte er dann in einer 4-wöchigen Reise, gemeinsam mit einem Filmteam, ernten. Noch einmal 8-9 Wochen nahm die Endmontage in Anspruch. -- Die dokumentarische Annäherung sei, so erklärte Breloer, die Vorarbeit zu einem Spielfilmprojekt. Gemeinsam mit Klaus Königstein plant er für das kommende Jahr die Verfilmung der Autobiografie von Klaus Mann. ('Der Wendepunkt').

Werner Ružicka stellte in seinem Diskussionsbeitrag heraus, daß der Film Eindrücke einer breiten, detaillierten Erzählweise vermittele. Diese Art, Dinge und Ereignisse zu beschreiben, sei heute selten und durch 'Soziologismen' ausgetauscht worden. Ružicka bemängelte jedoch die illustrativen, symbolhaften Bilder des Porträts, als solche von 'pädagogisch aufdringlichem Gestus'. Die Unnahbarkeit Thomas Manns zum Spielfilm durch eine verschlossene Tür zu bebildern, lehnt er als 'filmische Tautologie' ab. Für Breloer hingegen sind diese Bilder 'Chiffren, Ruhepausen im Bombardement der Gefühle'. Einer der Diskutanten thematisierte die generelle Problematik von Filmen über Schriftsteller. Er verglich 'Treffpunkt im Unendlichen' mit Peter Hamms Porträt von Ingeborg Bachmann, einem Film, dem ein ähnliches Konzeptionsmodell zugrundeliegt. Die Nichtverwendung von authentischem Material war in Hamms Film Konzept, während Breloer aus der Not eine Tugend machte. Die Verwendung von Originalmaterial, so die These des Zuschauers, berge die Gefahr, das Künstlerdasein als ein exotisches darzustellen. Breloers und Hamms Herangehen entlarve die Banalität des Künstleralltags.

Dietrich Leder griff in seinem Diskussionsbeitrag eine Szene des Filmes auf, in der Breloer Golo Mann mit der Morphiumsucht seines Bruders konfrontiert. Im Blick Golo Manns, seiner Reaktion angesichts der Morphiumspritze, lebe etwas von der bourgeoisen Haltung des Vaters, Thomas Mann, nach. Leders sich anschließende Frage zielte auf Breloers Interviewtechnik. Er problematisierte sie als eine solche, in der mit der Spekulation auf das schlechte Gewissen des Befragten operiert wird. Breloer erklärte darauf, daß ihm, um die Nähe zu einer Person herzustellen, alle Mittel recht seien. Um das professorale Gehabe Golo Manns aufzubrechen, habe er sich auf dessen Bedingungen, auf effektive Verkabelung und Ausleuchtung zu verzichten, eingelassen. Die Konfrontation mit der Morphiumspritze habe er jedoch 'auf heißen Kohlen' sitzend bis zum Ende des Interviews hinausgezögert.

Heiterkeit in der Gesprächsrunde rief Breloers Anekdote von der Zusammenkunft mit Christopher Lazare, einem mexikanischen Freund Klaus Manns, hervor. Lazare hatte, als er die Morphiumspritze sah, voller Interesse angefragt, ob es sich um ein Geschenk für ihn handle.

Werner Ružicka äußerte erneut Kritik als er auf eine Szene im Thomas Mann-Archiv hinwies. Die Kamera erfasse dort bisher unveröffentlichte Tagebuchaufzeichnungen des Schriftstellers. Für Ružicka stellte sich nun die Frage, inwiefern Breloer hier mit dem Sensationellen kokettiere. Breloer ging auf diesen Vorwurf nicht ein, erläuterte lediglich, daß die Tagebuchzitate der nachfolgenden Sequenzen aus bereits veröffentlichten Material stammten.

Eine rege Diskussion entspann sich an dem dargestellten Verhältnis von Thomas Mann zu seinem Sohn Klaus Mann. Eine Teilnehmerin kritisierte die erdrückende Präsenz des Vaters in diesem Film über den Sohn. Diese Darstellung entspräche nicht der Realität. Klaus Mann sei ein aktiver, eigenständiger Mensch gewesen, der sich besonderes nach 1945 von der dominanten Vaterfigur gelöst hätte. Breloer entgegnete, daß sein Film die Emanzipation des Sohnes durchaus zum Inhalt habe und verwies auf die Mephisto-Sequenz, sowie die ausführliche filmische Darstellung der Arbeit Manns an dem Horst Wessel Roman.

Breloer räumte jedoch ein, daß die Diskutantin ein generelles Problem der Klaus Mann Forschung anschnitte. Es sei nahezu unmöglich, über Klaus Mann zu reden, ohne Thomas Mann zu erwähnen. Anknüpfend an diese Problematik spekulierte man in der Diskussionsrunde über die Form eines Porträts über Stefan Brecht. Zwangsläufig, so vermutete man, nähme darin die Person Bertolt Brechts eine wichtige Position ein.

(Protokollantin: Gerda Neuser)

Veranstalter: Stadt Duisburg · Kultusministerium des Landes NRW

Organisation: Filmforum der VHS Duisburg · Am König-Heinrich-Platz · 41 Duisburg 1 · Tel. 0203/2834164-4130